

WASSER – EIN KERNPUNKT DES NAHOSTKONFLIKTES



Maturitätsarbeit von Nadia Elisa
Realgymnasium Rämibühl, Klasse 6b
Betreut von U. Käser
Zürich, 2005

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Geographische Gegebenheiten	4
2.1 Topographie	4
2.2 Klima	4
3. Wasservorkommen	6
3.1 Oberflächenwasser	6
3.2 Grundwasser	7
3.2.1 Der Westbank-Mountain-Aquifer	7
3.2.2 Der Küsten-Aquifer	8
3.2.3 Grundwasserqualität	8
4. Geschichtlicher Hintergrund	9
5. Die Wassersituation in Palästina und Israel	14
5.1 Die Westbank	14
5.1.1 Neue Bestimmungen	14
5.1.2 Grundwassernutzung: Brunnen und Quellen	15
5.1.3 Anschluss ans Wassernetz	17
5.1.4 Die Siedler	19
5.1.5 Wasser in der Intifada	21
5.2 Der Gazastreifen	22
5.3 Israel	24
5.4 Wasserverteilung zwischen Palästinensern und Israelis	26
6. Zusammenfassung	28

7. Schlusswort	29
Literaturverzeichnis	30
Anhang	32

1. Einleitung

Der israelisch-palästinensische Konflikt ist ein immer präsenteres Thema. In den Medien wird meistens von gewalttätigen Auseinandersetzungen, wie Terroranschlägen und militärischen Interventionen berichtet. Jeder weiss, dass es in diesem Streit um Land geht, weniger bekannt aber ist die Rolle des Wassers. Deshalb möchte ich in meiner Arbeit diesen speziellen Aspekt behandeln, der zu den Kernpunkten des Nahostkonfliktes zählt.

Wasser ist so wichtig und elementar, dass es für diejenigen, die es besitzen, selbstverständlich ist. Wir benötigen das Wasser, um zu trinken, um unsere Nahrung herzustellen, um uns zu waschen und unser Wohlbefinden zu stärken; kurz, um zu leben.

Mit der weltweiten Verknappung des kostbaren Gutes erhöht sich das Konfliktpotenzial. Im Nahen Osten, wo der Konflikt schon besteht, wird dieser somit noch verstärkt.

Ich habe die palästinensischen Gebiete schon mehrmals besucht und das Problem der Wasserknappheit selbst miterlebt. In dieser Arbeit frage ich nach den Hintergründen und Ursachen dafür, und ich versuche, die aktuelle Situation im Westjordanland, dem Gazastreifen und in Israel darzustellen. Den Schwerpunkt habe ich auf die Lage im Westjordanland gesetzt, da meine Familie aus dieser Gegend stammt und ich von dort auch am meisten berichten kann.

Um eine Grundlage für das Verständnis der Problematik zu setzen, gehe ich zuerst auf die hydrologischen Gegebenheiten in diesem Gebiet ein.

In einem zweiten Teil werden geschichtliche Grundlagen im Zusammenhang mit Wasser geschildert.

Zuletzt geht es um die Wasserverteilung zwischen Israelis und Palästinensern. Hier interessieren die Fragen: Wem steht wie viel Wasser zu Verfügung? Wofür wird es gebraucht?

Während der Erstellung dieser Arbeit hatte ich Kontakt zu meinem Onkel Reslan Issa, der einerseits in Kufrrai, einem Dorf in der Nähe von Jenin, lebt. Da er in Ramallah arbeitet, hat er dort einen zweiten Wohnsitz.

Auskunft erhielt ich auch von Pamela Olson. Sie kommt aus den USA und arbeitet in Ramallah beim Palestine Monitor, einer Informations- und Verrechnungsstelle.

Weiter traf ich mich mit Shraga Elam zu einem Interview. Der Autor und Journalist ist in Israel geboren und lebt seit 1979 in der Schweiz. Kürzlich gewann er in Australien den „Gold Walkley Award for Excellence in Journalism“.

Diese Interviews machten den Arbeitsprozess spannend, da sie eine Abwechslung zu den Büchern und dem Computer bedeuteten.

Bei den Recherchen zu dieser Arbeit erhielt ich viel Unterstützung. Ganz herzlich danke ich meinem Betreuer Herr Käser, Shraga Elam und Silja Landolt, die mir ganz grosse Dienste erwiesen haben, Reslan Issa und Pamela Olson für die Interviews, Jochi Weil und Franziska Müller für die wertvollen Unterlagen, Annina Aeberli für ihre Ratschläge, Rolf Brönnimann für die Hilfe beim Titelbild, meiner Mutter und Schwester für die moralische Unterstützung und meinem Vater, der mir jederzeit vieles erzählt und erklärt hat.

2. Geographische Gegebenheiten

2.1 Topographie

Israel und die palästinensischen Autonomiegebiete befinden sich am westlichen Rand des asiatischen Kontinents und liegen am östlichen Ende des Mittelmeeres.¹

Topographisch lässt sich die Gegend zwischen Mittelmeer und Jordan in drei Zonen aufteilen: Die Küstenebene, die sich vom Nordwesten Israels bis zum Gazastreifen ausdehnt und eine Höhe von 200 m.ü.M. erreicht; das Kalksteingebirge, das sich bis zu 1000 m.ü.M. erhebt und hauptsächlich innerhalb der Westbank (Westjordanland) liegt; und der Jordan Grabenbruch, der sich ganz im Osten Israels und der Westbank befindet und bis zu 400 m unter den Meeresspiegel fällt.²



2.2 Klima

Der Norden Israels und Palästinas liegt im Raum des südlichen Mittelmeerklimas, welches durch lange, heisse und trockene Sommer und kurze, kühle und regnerische Winter gekennzeichnet ist. Der Südosten liegt in aridem³ Wüstenklima. Als Ganzes gilt die Region als semiarid.⁴

¹ www.passia.org, 27.07.04

² www.arij.org, The Water Conflicts in the Middle East from a Palestinian Perspective, 25.08.04

³ aride: trocken, wüstenhaft

⁴ Dombrowsky, Ines. Wasserprobleme im Jordanbecken. Frankfurt am Main 1995. S. 27

Regen fällt in der Region nur zwischen Oktober und März. Fast 70% der Niederschläge gehen im November bis Februar nieder, währenddem fünf bis sechs Monate im Jahr sozusagen regenfrei sind. Die durchschnittliche Niederschlagsmenge schwankt zwischen 400 und 800 Millimeter jährlich in den nördlichen und westlichen Regionen des Landes (zum Vergleich: in der Schweiz sind es 1380 Millimeter pro Jahr)⁵. Am meisten Niederschlag ist über dem Gebirge in der Westbank zu verzeichnen. Je weiter man nach Osten und Süden des Landes geht, desto geringer werden die Regenfälle. Nahe des Toten Meeres und in der Wüste Negev (auf Arabisch Naqeb) regnet es kaum; die Niederschlagsmenge beträgt dort sogar weniger als 100 Millimeter.⁶

Die Temperaturen und Niederschlagsmengen sind in den verschiedenen Regionen also sehr unterschiedlich. Da das Gebiet relativ klein ist, ist es möglich, innerhalb von kurzer Zeit von grünen Bergen am See zu trockenen Steinwüstenlandschaften zu gelangen.⁷

Der Nahe Osten gilt als eine der trockensten Gegenden der Welt,⁸ denn zu den allgemein geringen Regenfällen kommt hinzu, dass in den trockenen Monaten die Verdunstung wegen des intensiven Sonnenscheins und der niedrigen Feuchtigkeit besonders hoch ist. Im Durchschnitt gehen 75% des gesamten Niederschlags sofort durch Verdunstung verloren, was zu einem hohen Wasserdefizit führt.⁹

⁵ www.giub.unibe.ch/d/wievielregen.htm, 23.01.05

⁶ The Status of the Environment in the West Bank. Bethlehem 1997. S. 89

⁷ http://www.gfbv.de/bestell/pogrom/texte/222_palestine.htm, 25.08.2004

⁸ NZZ, 28.10.2003. S. B5

⁹ The Status of the Environment in the West Bank. Bethlehem 1997. S. 93

3. Wasservorkommen

3.1 Oberflächenwasser

Das wichtigste Oberflächenwasser in der Gegend ist das Flusssystem des Jordan. Der Jordan ist für europäische Verhältnisse ein winziger, nur wenige Meter breiter Fluss. Er führt etwa 60 mal weniger Wasser als der Rhein, aber dennoch ist er das zentrale Wasservorkommen einer Region mit über 13 Millionen Einwohnern.¹⁰

Der Jordan besitzt drei Hauptquellen: Den Hasbani mit Ursprung im Libanon (in der sogenannten Sicherheitszone), den Banias in den syrischen, von Israel besetzten Golan Höhen, und den Dan in Israel. Diese drei Flüsse fließen in Israel, 6 km von der Grenze zum Libanon entfernt, zusammen.

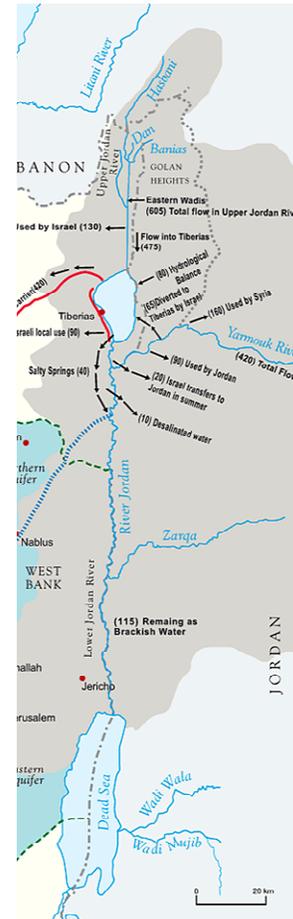
Der Jordan ergießt sich in den südlich gelegenen See Genezareth (Tiberias), der das grösste Süsswasserreservoir der Gegend bildet. Dieser Abschnitt des Flusssystemes bildet den oberen Jordan.

Südlich des Sees befindet sich der untere Jordan. Hier kommt der Fluss Yarmuk hinzu, welcher der Grenze zwischen Syrien und Jordanien entlang fließt. Später strömt noch der Zerqa in den Jordan, der schliesslich ins Tote Meer mündet.¹¹

Es wird somit ersichtlich, dass dieses Flusssystem ein komplexes Gebilde ist: Die Hauptzuflüsse des ganzen Jordan entspringen in vier verschiedenen Ländern und das gesamte Gewässer befindet sich auf fünf Staatsgebieten. Jordanien, Israel, Libanon, Syrien und die besetzte West Bank konkurrieren um das wenige Wasser, womit Konflikte schon vorprogrammiert sind.¹²

Für Israel und Jordanien deckt das Jordanwasser bis zu 50% des Wasserverbrauchs, der Libanon und Syrien sind kleinere Verbraucher. Den Palästinensern ist der Bezug des Wassers von Israel verboten worden.¹³

Die Qualität des Wassers im oberen Jordan ist deutlich besser als jene des Wassers, welches aus dem See Genezareth hinausfließt. Dies ist einerseits auf die starke Verdunstung des Sees und das Zuströmen von salzhaltigem Wasser aus dem Untergrund zurückzuführen. Hinzu kommen noch die Einflüsse des Menschen, die diese Probleme weiter verstärken. Israel pumpt grosse Mengen aus dem See (75% des gesamten Flusssystemes)¹⁴, so dass unten nur noch wenig Wasser herausfließt. Der untere Jordan führt nur Brackwasser und ist kaum zu gebrauchen.¹⁵



¹⁰ <http://www.friedenskooperative.de/ff/ff98/3-22.htm>, Stephan Libiszewski, 25.08.04

¹¹ Shapland, Greg. Rivers of discord. 1997. S. 9

¹² <http://uni-muenster.de/PeaCon/wut/wt-92/9220801m.htm>, 2.09.04

¹³ www.arij.org, Sabbah, Walid ; Isaac, Jad. Towards a Palestinian Water Policy. Amman 1995, 25.08.04

¹⁴ <http://www.passia.org/publications/bulletins/water-eng/index.htm>, 7.01.05

¹⁵ Shapland, Greg. Rivers of discord. 1997. S. 10

3.2 Grundwasser

Grundwasser ist unterirdisches Wasser, welches sich in Poren im Boden oder im Gestein ansammelt. Es entsteht durch die Versickerung des Niederschlags. Das Wasser kann stehend oder fließen sein. Es kann einem Oberflächenwasser zufließen oder als Quellwasser austreten. Solche Grundwasserspeicher oder -leiter nennt man Aquifere. Unbelastetes Grundwasser ist meistens von guter Qualität, also frei von Schadstoffen, und ist deshalb gut als Trinkwasser geeignet. Es wird durch Motorpumpen und Rohrbrunnen an die Oberfläche gepumpt.¹⁶

Die Grundwasserschichten Israels und Palästinas befinden sich hauptsächlich in zwei Gebieten: Der ‚Mountain-Aquifer‘ liegt unter der West Bank und zum Teil unter Israel. Der Aquifer nahe der Mittelmeerküste befindet sich unter Israel und dem Gaza Streifen.¹⁷ Die Grundwasservorkommen sind also auch grenzüberschreitend.

Das Grundwasser ist die wichtigste Frischwasserressource und macht 70% des bereitgestellten Wassers in Palästina und Israel aus.¹⁸

3.2.1 Der Westbank-Mountain-Aquifer

Das Grundwasser unter der Westbank bildet das bedeutendste Grundwassersystem der Region. Es wird in drei Becken aufgeteilt. Dabei unterscheidet man, in welche Richtung das Wasser im Boden fließt:

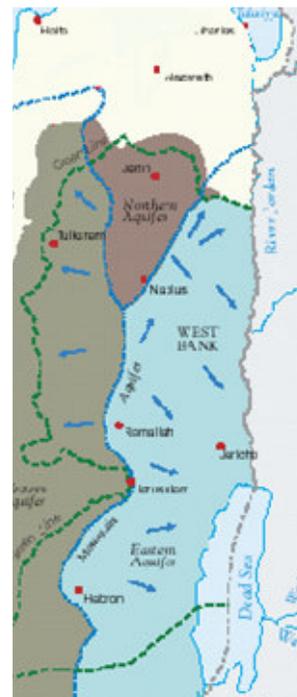
- das Westliche Becken ist das grösste der drei; sein Wasser fließt nach Westen.
- jenes des Nord-Östlichen Beckens fließt nordwärts.
- jenes des Östlichen Beckens fließt gegen Osten in Richtung Jordantal.

Das Wasser des Westlichen und des Nord-Östlichen Beckens fließt unterirdisch nach Israel, während das Östliche sich ganz unter palästinensischem Gebiet befindet.

Die Aquifere unterscheiden sich in ihrer Tiefe und der Quantität und Qualität ihres Wassers. Tiefe Wasserschichten sind meistens von besserer Qualität als obere.¹⁹

Der Mountain-Aquifer ist die wichtigste Trinkwasserquelle in der Region, für die Palästinenser sogar die einzige.

Israel kontrolliert alle Aquifere und nutzt 85% der Wasservorkommen aus den palästinensischen Gebieten. Dieses Wasser deckt 40% seines gesamten Wasserverbrauchs.²⁰



¹⁶ www.wasser-lexikon.de/lex/wlex.htm#Wasser, 25.08.04

¹⁷ Shapland, Greg. Rivers of discord. London 1997. S. 11

¹⁸ www.arij.org, Isaac, Jad. A sober Approach to the Water Crisis in the Middle East, 25.08.04

¹⁹ www.arij.org, The Water Conflicts in the Middle East from a Palestinian Perspective, 25.08.04

3.2.2 Der Küsten-Aquifer

Der Küsten-Aquifer befindet sich an der Mittelmeerküste, unter Israel und dem Gaza Streifen. Der Teil unter dem Gaza Streifen wird Gaza-Aquifer genannt. Da in dieser Region weniger Niederschlag fällt als in der West Bank, ist in diesem Aquifer weniger Wasser vorhanden. Dies führt zu erheblichen Problemen, da die Bevölkerungsdichte besonders hoch ist und der Aquifer nicht alle ausreichend versorgen kann. Seit einiger Zeit wird der Aquifer ständig überpumpt.²¹

Das Wasser in dieser Grundwasserschicht fließt westwärts, also von Israel in den Gaza-streifen.²²

Für diesen Aquifer besteht die Gefahr, dass Salzwasser aus dem Gestein unter der Küste in die Grundwasserspeicher gelangt, wenn der Grundwasserspiegel zu tief sinkt. Es geschah bereits, dass vom Westen her Meerwasser ins Grundwasser gelangte und vom Osten salzhaltiges Grundwasser aus anderen Schichten.²³

3.2.3 Grundwasserqualität

Wie bereits erwähnt, ist die Qualität des Grundwassers prinzipiell gut. Sie ist aber durch verschiedene Faktoren gefährdet.

Die hohe Wasserentnahme durch Menschen verursacht eine Absenkung des Grundwasserspiegels. Diese wiederum bewirkt Salzwasserintrusionen, welche hauptsächlich auf folgende Arten stattfinden können:

- salzhaltiges Wasser aus tiefen, die Grundwasserleiter unterliegenden Schichten, steigt auf und dringt in die Süßwasser führenden Schichten
- In der Nähe von Küsten dringt Meerwasser in die Grundwasserleiter
- Im Landesinneren dringt Salzwasser aus Schichten, die Salzblöcke in ihrem Gestein aufweisen, in die Grundwasserleiter²⁴

Das Grundwasser wird zusätzlich durch Giftstoffe aus der Landwirtschaft und Industrie, sowie durch die Abwässer verschmutzt, die mit durch den Boden sickern.²⁵

²⁰ <http://www.passia.org/publications/bulletins/water-eng/index.htm>, 7.01.05

²¹ www.arij.org, Isaac, Jad: A sober Approach to the Water Crisis in the Middle East, 25.08.04

²² Shapland, Greg: Rivers of discord. London 1997. S. 25

²³ Ebd. S.27

²⁴ Mull, Rolf; Holländer, Hartmut. Grundwasserhydraulik und -hydrologie. Heidelberg 2002. S.134 ff

²⁵ The Status of the Environment in the West Bank. Bethlehem 1997. S. 160

4. Geschichtlicher Hintergrund



Der Jordan

Schon im 19. Jahrhundert kam mit der zionistischen Bewegung die Forderung auf, in Palästina einen jüdischen Staat zu gründen. 1897 berief Theodor Herzl den ersten Zionistenkongress ein, welcher das Ziel verfolgte, in Palästina eine Heimstätte für das jüdische Volk zu schaffen.²⁶

Um diesen Staat zu gründen war es nötig, viele Leute für die Immigration zu gewinnen. Diesen musste genug Land für die Landwirtschaft, die Industrie und natürlich die Ansiedelung bereitgestellt werden. Doch das Palästina von damals hatte dazu nicht die nötigen natürlichen Ressourcen.²⁷

Am Ende des 19. Jahrhunderts war die arabische Landwirtschaft eher schlecht und der Lebensstandard tief. Um den Immigranten aus Europa ein angemessenes Leben zu ermöglichen, war eine viel höhere Produktivität erforderlich. Deswegen wurden Forschungen über die Nutzung der Ressourcen betrieben, und das schon lange vor der tatsächlichen Gründung des Staates Israel. Eine wichtige Rolle spielten dabei die Wasservorkommen.²⁸

Die britische Mandatszeit 1917-1948

Durch die Aufteilung der arabischen Region unter den imperialen Grossmächten Grossbritannien und Frankreich im ersten Weltkrieg, fiel Palästina unter die Herrschaft der Briten. Grossbritannien wurde aufgefordert, die Gründung eines jüdischen Staates zu unterstützen. Um sich die wichtigsten Ressourcen zu sichern, beauftragten die Zionisten die britische Regierung, durch Verhandlungen mit den Franzosen die Hauptzuflüsse des Jordans unter britische Kontrolle zu bringen. Dabei waren die Briten nur teilweise erfolgreich.²⁹

Nun begann eine lange Reihe von Forschungen und Berechnungen, geführt vom britischen Mandat, der Zionistischen Bewegung und pro-jüdischen Experten. Es wurden mehrere Pläne aufgestellt, um Zugang zu den Wasserressourcen zu erhalten. Gleichzeitig übergab Grossbritannien den Zionisten immer mehr Kontrolle über die Wasservorkommen und die Infrastruktur.

Der erste Schritt dieser Kontrollübertragung geschah 1926, als das britische Mandat die *Palestine Electricity Corporation* in jüdische Obhut gab. Pinhas Rutenberg, ein zionistisch eingestellter ehemaliger russischer Revolutionär,³⁰ produzierte von da an Elektrizität mit Jordan- und Yarmukwasser für die *Palestine Electricity Corporation*.

Die *Rutenberg-Konzession* verbot den arabischen Bauern, Wasser aus dem Jordan und dem Yarmuk zu beziehen, sofern keine Bewilligung gegeben wurde. Es wurde nie eine erteilt.³¹

²⁶ http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Theodor_Herzl.html, 24.10.04

²⁷ www.arij.org, Isaac, Jad; Hosh, Leonardo. Roots of the Water Conflict in the Middle East. 1992, 25.08.04

²⁸ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 6

²⁹ Ebd. S. 7

³⁰ Wasserstein, Bernard. Israel und Palästina. München 2003. S. 70, 71

³¹ www.arij.org, Isaac, Jad; Hosh, Leonardo. Roots of the Water Conflict in the Middle East. 1992, 25.08.04

In den Jahren 1935 und 1936 entwarf der Wasseringenieur S. Blass den Plan für die Bewässerung des westlichen Galiläa. Der Plan wurde zwei Jahre später umgesetzt und zur ersten Unternehmung der *Mekorot*³², der israelischen Wasserbehörde. Bereits ein Jahr später leitete sie 4 Millionen Kubikmeter Wasser in jüdische Siedlungen.³³

Zu dieser Zeit wurden von jüdischer Seite her auch viele, von den Briten eigentlich nicht genehmigte Brunnen gebaut. Die Briten warnten damals schon vor dem Überpumpen der Aquifere, konnten aber nichts dagegen tun.³⁴

1939 wurde der *Ionides-Plan*, genannt nach seinem Entwerfer, veröffentlicht. Ionides' Vorschläge waren folgende: Die Flüsse, die in den Tiberias See fließen, müssen in den See gelassen werden. So könnte der See als Wasserspeicher genutzt werden.

Dieses Wasser sollte primär nur im Jordantal genutzt werden und auf beide Seiten des Jordans durch Kanäle verteilt werden.

Da das Jordanbecken zu dieser Zeit unter der Kontrolle der *Palestine Electricity Corporation* stand, war es kaum möglich, den Plan durchzuführen. Weltweit waren die Unterstützer der Zionisten mit dem Plan nicht einverstanden. Sie hofften nämlich, das Jordanwasser für die Bewässerung der Negev-Wüste zu benutzen.

1944 erschien der *Lowdermilk-Plan*, der vom US-Departement für Landwirtschaft in Gang gesetzt wurde. Professor W.C. Lowdermilk befasste sich mit der Umleitung des Jordanwassers aus dem Norden des Landes in den Süden, also in die Negev-Wüste.³⁵

Lowdermilk schlug zusätzlich vor, einen Kanal zu bauen, der Wasser aus dem Mittelmeer ins Tote Meer leiten würde. Dieser Kanal würde es ermöglichen, das vom Austrocknen bedrohte Tote Meer mit Salzwasser aufzufüllen, vor allem aber auch mit Wasserkraft Strom zu erzeugen.³⁶ Dadurch könnte auch die trockene Wüste industrialisiert und eine Million mehr Menschen angesiedelt werden.³⁷

Die Kontrolle über dieses Projekt würden die Juden haben, mit nur wenig Einfluss der Vereinten Nationen. Die Araber, die unter solchen Umständen nicht leben wollten, müssten in Gebiete nahe des Euphrat und Tigris umgesiedelt werden.

Lowdermilks Plan kam bei den Zionisten gut an, und er sollte nun vom amerikanischen Ingenieur James B. Hays in die Tat umgesetzt werden.

So wurde 1948 der *Hays-Plan* ausgearbeitet, nachdem J.B. Hays von der *World Zionist Organization* darum gebeten worden war. Dieser sah vor, durch Wassertransfer vom einen zum anderen Ort das Höchstmaß an Landkultivierung zu erreichen. Um dies zu erzielen, hätten aber auch der Yarmuk und der Litani in das Projekt miteinbezogen werden müssen. 1947, bevor die Teilung Palästinas beschlossen wurde, überprüfte eine Kommission der Vereinten Nationen den Entwurf.

³² Heutige nationale Wasserbehörde, verantwortlich für Bau, Betrieb und Wartung von Wasseranlagen in Israel und Teilen der besetzten Gebiete.

³³ Kally, Elisha. *Water and Peace*. Tel Aviv 1993. S. 5

³⁴ Wasserstein, Bernard. *Israel und Palästina*. München 2003. S. 71

³⁵ www.arij.org, Isaac, Jad; Hosh, Leonardo. *Roots of the Water Conflict in the Middle East*. 1992, 25.08.04

³⁶ Wasserstein, Bernard. *Israel und Palästina*. München 2003. S. 72

³⁷ Kally, Elisha. *Water and Peace*. Tel Aviv 1993. S. 7

Hays wurde kritisiert, seine Ideen seien zu übertrieben und würden viele elementare Dinge, wie zum Beispiel die arabischen Rechte, nicht berücksichtigen.³⁸ So wurden Lowdermilks und Hays' Pläne nicht durchgeführt, auch auf Grund der Veränderungen der Umstände nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Gründung Israels und den damit verbundenen Immigrationswellen.³⁹

Von Israels Staatsgründung bis zum Sechstagekrieg 1948-1967

Nach der Gründung des Staates Israel am 14. Mai 1948, begann dessen Regierung mit der Erarbeitung des Planes, Wasser aus dem Norden in den Süden zu transportieren. Dabei sollte der Jordan oberhalb des See Genezareth angezapft und über eine Fernleitung an die Mittelmeerküste und in die Negev-Wüste geleitet werden. Die Rede ist vom *National Water Carrier*. Dieses nationale Projekt sollte dazu dienen „die Wüste blühen zu lassen“, wie Ben Gurion verlauten liess. Natürlich waren die arabischen Staaten damit nicht einverstanden und protestierten. Syrien mobilisierte sogar seine Truppen, denn die Entnahmestelle der Wasserleitung befand sich in der entmilitarisierten Zone zwischen Israel und Syrien. Israel musste deshalb die Entnahmestelle verlegen, was einige Jahre in Anspruch nahm.

Zu dieser Zeit liessen sich viele palästinensische Flüchtlinge in Jordanien nieder. Diese waren aber immer noch vom Jordanwasser abhängig, und Jordanien brauchte nun mehr Wasser, um alle versorgen zu können. Aus diesem Grund wollte Jordanien einen Damm am Yarmuk bauen. Mit dieser Idee war wiederum Israel nicht zufrieden.

Den USA war klar, dass die Schlichtung des Streits über das Jordanwasser die Voraussetzung für den Frieden im Nahen Osten war.

Aus diesem Grund wurde 1953 der *Johnston-Plan* vom Amerikaner Eric Johnston entworfen.⁴⁰ Dieser beschrieb die Aufteilung der Wasservorräte zwischen Israel, Libanon, Syrien und Jordanien. Für jedes Land sollte der Mindestbedarf gedeckt werden. Israel würde 38,5 Prozent des Jordanwassers erhalten und Jordanien wurden 46,7 Prozent zugeschrieben.⁴¹ Beide Seiten, weder Israel noch die arabischen Staaten, waren damit einverstanden. Israel verlangte einen grösseren Wasseranteil und die arabischen Staaten wollten mit Israel keinen völkerrechtlichen Vertrag eingehen, da dies dessen politische Anerkennung bedeutet hätte.

Die Jahre zwischen 1953 und 1955 waren eine Zeit der Verhandlungen über das Jordanbecken. Ende 1955 fühlte sich Israel dann doch näher zum inzwischen revidierten Johnston Plan hingezogen, da ihm darin mehr Wasser zugestanden wurde.⁴² Die Annahme dieses überarbeiteten Papiers gab Israel auch die Erlaubnis, das Projekt des *National Water Carrier* durchzuführen.

³⁸ www.arij.org, Isaac, Jad; Hosh, Leonardo. Roots of the Water Conflict in the Middle East. 1992, 25.08.04

³⁹ <http://www.passia.org/publications/bulletins/water-eng/index.htm>, 7.01.05

⁴⁰ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 13, 14

⁴¹ NZZ, 28.10. 2003. S. B5

⁴² www.arij.org, Isaac, Jad; Hosh, Leonardo. Roots of the Water Conflict in the Middle East. 1992, 25.8.04

1964 trat das Projekt in Kraft. Jedoch wurde nun das Wasser direkt aus dem See Genezareth gepumpt, anstatt aus dem oberen Jordan, wie anfangs geplant.⁴³ Diese Einrichtung besteht noch heute so.

Die damals neu gegründete palästinensische Guerilla-Organisation *Al-Fatah* richtete ihre erste militärische Aktion gegen den National Water Carrier.⁴⁴



Rot dargestellt: Der National Water Carrier

Auch die arabischen Staaten lehnten sich gegen den National Water Carrier auf. Sie sahen aber ein, dass sie für einen militärischen Angriff gegen Israel zu schwach waren und wichen daher auf eine andere Methode aus. Sie wollten an den Hauptzuflüssen des Jordans und am Yarmuk Staudämme bauen, was bedeutet hätte, dass weniger Wasser nach Israel fließen würde. Der im Libanon entspringende Hasbani sollte in den Banias in Syrien und von dort aus in den Yarmuk umgeleitet werden.⁴⁵

Im Jahre 1965 begann Syrien tatsächlich,⁴⁶ in den Golan Höhen am Banias und Dan Dämme zu bauen. Es dauerte jedoch nicht lange, bis Israel einen militärischen Angriff startete und die Baustellen zerstörte.⁴⁷

Im Juni 1967 brach der Sechstagekrieg zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn aus. Eine wichtige Rolle bei der Eskalation, die zum Krieg führte, spielte der Konflikt um die Dämme.

Dieser Krieg veränderte die ganze Situation grundsätzlich. Israel eroberte das Westjordanland, den Gaza-Streifen und die Golan-Höhen. Durch die Besetzung gewann es

⁴³ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 16

⁴⁴ <http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, Klaus Polkehn, 27.07.04

⁴⁵ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 16

⁴⁶ <http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, Klaus Polkehn, 27.07.04

⁴⁷ www.arij.org, Isaac, Jad; Hosh, Leonardo. Roots of the Water Conflict in the Middle East. 1992, 25.8.04

die Kontrolle über sämtliche Grundwasserreserven westlich des Jordans und fast das ganze Jordanbecken.

Es hatte die Macht über die Hauptzuflüsse des Jordans, denn es konnte nun den ganzen Baniyas, den Dan und 10 km des Yarmuk zu seinem Besitz zählen.⁴⁸

Auch der Tiberias-See lag jetzt ganz in israelischem Gebiet, so dass Israel die Wasserentnahme aus dem See steigern konnte.⁴⁹

Nach dem Johnston Plan wurde kein weiteres Projekt mehr aufgestellt, jedoch fanden seit den Friedensverhandlungen weitere Diskussionen statt, die sich mit der Wasserverteilung beschäftigten.⁵⁰

⁴⁸ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 17

⁴⁹ <http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, Klaus Polkehn, 27.07.2004

⁵⁰ www.arij.org, Isaac, Jad; Hosh, Leonardo. Roots of the Water Conflict in the Middle East. 1992, 25.8.04

5. Die Wassersituation in Palästina und Israel

5.1 Die Westbank

5.1.1 Neue Bestimmungen

Die Westbank war für Israel die wichtigste Errungenschaft im Sechstagekrieg.⁵¹ Israel hat mit ihr nämlich nicht nur an Land gewonnen, sondern vor allem an Wasser. Der Nahost-Experte Ewan Anderson hat dies so formuliert: „Die Westbank ist für Israel eine entscheidende Wasserquelle, und man könnte sagen, dass dieser Aspekt alle anderen politischen und strategischen Faktoren überwiegt.“⁵²

Durch sogenannte *Military Order* wurden in den besetzten Gebieten neue militärische Dekrete eingeführt, von welchen eines besagt, dass alle Wasserangelegenheiten dem israelischen Militär unterstehen.

Dadurch konnte Israel jetzt über die wichtigste Wasserressource, die Grundwasserreserven, bestimmen und führte in den palästinensischen Gebieten seine eigenen Wasserrechte ein.

Die traditionellen arabischen Gewohnheiten der Wasserverwendung, die sich über Jahrhunderte hinweg bewährt hatten und an die aride Region angepasst waren, wurden verdrängt.

Ohne Bewilligung der Militärbehörde durfte ab jetzt keine Infrastruktur mehr aufgebaut werden und sämtliche Wasserressourcen wurden konfisziert, zu öffentlichem Gut erklärt und verstaatlicht.

Auch brauchen die Palästinenser heute zuerst eine Bewilligung oder eine ‚Sondergenehmigung‘, wenn sie einen neuen Brunnen graben oder einen schon bestehenden stärker erschliessen wollen, d.h. tiefer graben wollen.⁵³

Die folgenden Zeilen stammen aus einem Militärbefehl von 1967:

„Niemand hat die Erlaubnis, ohne eine neue amtliche Genehmigung ein Wasserwerk zu errichten, zu besitzen oder zu verwalten. Die Genehmigung kann ohne Angabe von Gründen verweigert werden. Ebenso kann eine Lizenz ohne Angabe von Gründen entzogen oder abgeändert werden. Die zuständigen Behörden dürfen jede Wasserressource, für die keine Genehmigung vorliegt, beschlagnahmen, auch wenn gegen den Besitzer noch kein rechtskräftiger Beschluss vorliegt.“⁵⁴

Durch diese Verordnungen und Bestimmungen sind die Palästinenser der Willkür der israelischen Behörden völlig ausgeliefert. In der Tat wurden und werden nur wenige Bewilligungen für den Bau von Brunnen erteilt, und wenn, dann nur für die Trinkwasserversorgung. Die meisten Anträge aber werden abgelehnt.⁵⁵ Die Palästinenser wagen

⁵¹ Shapland, Greg. *Rivers of Discord*. London 1997. S. 20

⁵² Shiva, Vandana. *Der Kampf um das blaue Gold*. 2003. S. 115

⁵³ <http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, Klaus Polkehn, 27.07.2004

⁵⁴ Shiva, Vandana. *Der Kampf um das blaue Gold*. 2003. S. 115

⁵⁵ Shapland, Greg. *Rivers of Discord*. London 1997. S. 22

zum Teil nicht, überhaupt ein solches Gesuch zu stellen, da lange Wartezeiten und viele bürokratische Schritte damit verbunden sind.⁵⁶

Neben den Gesetzen wurden sogenannte ‚Schutzzonen‘, ‚Bodenschutzgebiete‘ und weitere Sondermassnahmen eingeführt, so dass der Zugang zu Wasser zusätzlich erschwert wurde.⁵⁷

Durch all diese Vorschriften schränkte Israel den Wasserkonsum der Palästinenser massiv ein und verhinderte damit auch den Anstieg des Verbrauchs. Es hat erreicht, dass genügend Wasser unterirdisch im westlichen und nördlichen Grundwasserbecken in sein Gebiet abfließt. Jedoch gelten die Verbote sogar für den östlichen Aquifer, der ganz unter palästinensisches Gebiet fällt.⁵⁸

Auf der Ebene des Oberflächenwassers ist es so, dass den Palästinensern in der Westbank der Gebrauch von Jordanwasser verboten wird, obwohl sie Anrainer des Jordans sind. Vor 1967 bezogen sie das Wasser aus dem Fluss durch Pumpen, die dann von Israel zerstört oder konfisziert wurden.⁵⁹

Heute ist der Pro-Kopf-Wasserverbrauch der Palästinenser einer der niedrigsten der Welt.⁶⁰

5.1.2 Grundwassernutzung: Brunnen und Quellen

Das Grundwasser tritt entweder als Quelle an die Oberfläche oder wird durch Brunnen heraufgepumpt.⁶¹

Da die Palästinenser den Jordan nicht nutzen dürfen, sind sie vor allem vom Grundwasser abhängig. Dieses dürfen sie aber wie gesagt nur sehr begrenzt erschliessen. Monatlich steht ihnen eine bestimmte Menge Wasser zu Verfügung und in jedem Brunnen ist die Wassermenge, die entnommen werden darf, limitiert. Aus diesem Grund wurden Wasseruhren installiert, die den Wasserspiegel anzeigen.⁶² Ist die vorgesehene Menge schnell aufgebraucht, so ist es möglich, dass einige Haushalte für eine geraume Zeit kein fließendes Wasser mehr haben. Wird das vorgegebene Mass überschritten, werden schwere Geldstrafen verhängt.⁶³

Der grösste Teil der Brunnen wurde in der Zeit zwischen 1950-1967 gebaut. Die meisten sind somit schon veraltet und von schlechter technischer Qualität. Zur schlechten Qualität gehören die zu geringe Tiefe, die zu schwache Förderleistung der Pumpen und die ungenügende Instandhaltung der Brunnen.⁶⁴ Die Bohrerlaubnis für palästinensische Brunnen beträgt 60-150 m, diejenige für die israelischen Siedlungen hingegen 100-600 m.⁶⁵ Die Palästinenser können also nur die oberen, von der Umweltverschmutzung bedrohteren Schichten des Grundwassers benutzen, die auch noch stark von der Niederschlagsmenge abhängig sind.

Die zu schwache Förderleistung lässt sich so erklären, dass die Motoren und Pumpen zum Teil seit 1967 nicht mehr ausgewechselt wurden. Die Reparaturen und Erneuerungen der Brunnen hängen aber auch von Genehmigungen ab. Zudem müssen Ersatzteile in Israel zu

⁵⁶ Dombrowsky, Ines. Wasserprobleme im Jordanbecken. Frankfurt am Main. 1995. S. 92

⁵⁷ <http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, Klaus Polkehn, 27.07.2004

⁵⁸ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 20,22

⁵⁹ <http://www.passia.org/publications/bulletins/water-eng/index.htm>, 7.01.05

⁶⁰ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 22

⁶¹ <http://www.passia.org/publications/bulletins/water-eng/index.htm>, 7.01.05

⁶² http://www.menschen-recht-wasser.de/downloads/2_5_2_wasser-nahost.pdf, 27.07.2004

⁶³ www.arij.org, Sabbah, Walid ; Isaac, Jad. Towards a Palestinian Water Policy. 1995, 25.08.04

⁶⁴ http://www.nahost.mindwiki.de/spenn_Westjordanland, Dirk Spenn, 11.11.2004

⁶⁵ <http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, Klaus Polkehn, 27.07.2004

hohen Preisen gekauft werden.⁶⁶ Aber vor allem die langen Wartezeiten, um eine Erlaubnis für die Aufbesserung der Brunnen zu erhalten, verbieten es, deren Qualität zu verbessern.⁶⁷ Seit 1967 durften nur sehr wenige neue Brunnen gebaut werden, obwohl sie dringend benötigt werden. Denn die Bevölkerung in der Westbank ist in den letzten paar Jahrzehnten durch die hohe Geburtenrate in der palästinensischen Gesellschaft rasant angestiegen. Bis 1995 waren nur 23 Genehmigungen zum Brunnenbau für die Gewinnung von Trinkwasser erteilt worden.⁶⁸

Israel führt auch auf andere Weise Einschränkungen der Grundwassernutzung durch. Zum Beispiel, indem es palästinensisches Land beschlagnahmt, samt Quellen und Brunnen. Zudem darf zwei Jahre nicht bewässertes palästinensisches Land „enteignet und zu israelischem Staatseigentum erklärt werden.“⁶⁹

Pamela Olson, eine in Ramallah arbeitende Amerikanerin, berichtete mir vom folgenden Vorfall: „Einer Bäuerin in der Nähe von Aboud, einem Dorf im Bezirk Ramallah, war der Brunnen von der israelischen Behörde mit einer Metallplatte versiegelt und verschlossen worden. Die Frau jedoch erbrach das Siegel und benutzt jetzt das Wasser immer noch, um ihren Bauernhof und ihren Lebensunterhalt aufrecht zu erhalten. Finden die Israelis das heraus, bedeutete dies das Ende ihres Anwesens. Denn von Palästinensern ohne israelische Erlaubnis gebohrte Brunnen werden von Israel routinemässig zerstört.“

Für den landwirtschaftlichen Gebrauch ist keine einzige Bohrbewilligung zu verzeichnen.⁷⁰ Zudem dürfen Palästinenser nach 16 Uhr ihren Boden nicht mehr bewässern, obwohl dies die günstigste Zeit dazu wäre. Und der Anbau gewisser Obstbäume und Gemüse hängt auch von einer Genehmigung ab.⁷¹ Unter anderem wegen solcher Einschränkungen geht es der palästinensischen Landwirtschaft sehr schlecht. Grosse Landflächen, die bewässert werden könnten, sind versalzt oder liegen brach, wie zum Beispiel das Jordantal.⁷² Seit 1967 ist die bewässerte Landwirtschaft auf dem gleichen Stand und macht 5% der totalen Anbaufläche aus. Israel bewässert mehr als 50% seines Landes und die Siedler sogar 69%.⁷³

Ein weiterer wichtiger Punkt im Zusammenhang mit dem Grundwasser ist dessen Versalzung (siehe Kapitel 3.2.3). Einige Grundwasserspeicher sind ohne Entsalzung fast nicht mehr zu benutzen. Im Jordantal ist die Salzkonzentration von 1982 bis 1991 um etwa 130% gestiegen.

Neben der Versalzung stellt auch das anhaltende Absinken des Grundwasserspiegels ein Problem dar, welches das Resultat von intensivem Überpumpen der Aquifere ist. Der Grundwasserspiegel im Jordantal ist zwischen den Jahren 1967 und 1991 um ganze 16m gefallen. Seit diesen Messungen sind nun schon 14 Jahre vergangen, heute werden es wohl mehr sein.

Bereits heute warnen Hydrologen vor dem Zusammenbrechen des Mountain-Aquifer, wenn ihm weiter so viel Wasser entnommen wird.⁷⁴

⁶⁶ http://www.nahost.mindwiki.de/spenn_Westjordanland, Dirk Spenn, 11.11.2004

⁶⁷ www.arij.org, Sabbah, Walid ; Isaac, Jad. Towards a Palestinian Water Policy. 1995, 25.08.04

⁶⁸ <http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, Klaus Polkehn, 27.07.2004, siehe auch den Vergleich in Kap 5.1.3

⁶⁹ <http://uni-muenster.de/PeaCon/wut/wt-92/9220801m.htm>, 2.09.04

⁷⁰ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 22

⁷¹ Dombrowsky, Ines. Wasserprobleme im Jordanbecken. Frankfurt am Main. 1995. S. 59

⁷² <http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, Klaus Polkehn, 27.07.2004

⁷³ <http://www.friedenskooperative.de/ff/ff98/3-22.htm>, Stephan Libiszewski, 25.08.04

⁷⁴ <http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, Klaus Polkehn, 27.07.2004

Aufgrund ungenügender Abwasserbehandlung wird das Wasser in den Aquiferen stark verschmutzt. Weniger als 40% der palästinensischen Haushalte sind an ein Abwassersystem angeschlossen. So wird das Abwasser einfach in die Natur gelassen, indem es entweder in Klärgruben entsorgt wird oder in Klärbehälter, die von Tanklastwagen geleert werden und das Abwasser auch in die Natur lassen. Auch einige israelische Siedlungen besitzen undichte Klärgruben. Das Abwasser fließt dann von den Siedlungen an Berghängen in palästinensische Orte. All dies führt dazu, dass die Abwässer durch den Boden ins Grundwasser sickern.⁷⁵



Abwasser wird in die Natur gelassen

Auch die Abfallentsorgung bereitet Probleme, da es in den besetzten Gebieten keine geregelte Kehrriechtsverbrennung gibt. Der Abfall wird einfach an den Strassenrändern auf einen Haufen geworfen und verbrannt. So können Schadstoffe mit dem Regen durch die Erde sickern und ins Grundwasser gelangen.⁷⁶

In der Westbank sind etwa 114 natürliche Quellen vorhanden, die vor allem für die Bewässerung genutzt werden.

Die meisten haben wegen der Trockenheit einen eher geringen Ausstoss.⁷⁷ Die Quellen sind in ihrer Wassermenge sehr verschieden. Die einen bringen mehr Wasser hervor, die anderen weniger. Sogar der Wasserausstoss einer einzelnen Quelle variiert sehr stark. Es gibt Zeiten, in denen eine Quelle mehr ausstösst als sonst und umgekehrt. Es kam auch vor, dass eine Quelle, die normalerweise einen hohen Ausstoss hatte, plötzlich austrocknete. Und wegen dem Überpumpen der Grundwasserschichten versiegen einige Quellen oder liefern nur noch kleine Wassermengen. Aus diesen Gründen bieten Quellen keine sichere Grundlage für die Wasserversorgung.

Genau wie die Brunnen sind die Quellen zum Teil versalzt, jedoch gibt es hier keine genauen Angaben darüber, da sie nicht so gut überwacht werden.⁷⁸ Im Allgemeinen aber ist die Qualität eher schlecht. Die palästinensische Behörde kontrolliert das Wasser nicht, obwohl es wegen der Umweltverschmutzung stark gefährdet ist.⁷⁹

5.1.3 Anschluss ans Wassernetz

In den palästinensischen Gebieten ist kein eigenes Wasserversorgungssystem vorhanden. Die einzigen bestehenden Wasserleitungen führen nach, oder besser gesagt, kommen aus Israel. Das bedeutet, dass einige Dörfer an das israelische Wasserversorgungsnetz angeschlossen sind. Im Jahre 1979 übernahm das israelische Wasserunternehmen Mekorot die Aufsicht über die Wasserangelegenheiten in den besetzten Gebieten und begann seitdem auch,

⁷⁵ <http://www.passia.org/publications/bulletins/water-eng/index.htm>, 7.01.05

⁷⁶ <http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, Klaus Polkehn, 27.07.2004

⁷⁷ <http://www.jpost.com/Archive/16.Nov.1999/Features/Article-3.html>, 27.07.2004

⁷⁸ http://www.nahost.mindwiki.de/spenn_Westjordanland, Dirk Spenn 11.11.2004

⁷⁹ <http://www.jpost.com/Archive/16.Nov.1999/Features/Article-3.html>, 27.07.2004

palästinensische Orte mit dem israelischen Wassernetz zu verbinden.⁸⁰ Dies stellte sich aber nicht als Verbesserung, sondern als zusätzliche Abhängigkeit heraus. Die israelische Behörde hat dadurch eine grössere Kontrolle und kann die palästinensischen Orte ohne Vorwarnung von der Wasserversorgung abschneiden. Von Reslan Issa, einem Palästinenser aus der Westbank, habe ich erfahren, dass es auch in seinem Dorf Kufrrai einige Male vorgekommen ist, dass das Wasser von den Israelis komplett gestoppt wurde. Dies ohne Erklärung.

Im Allgemeinen ist die Wasserversorgung nicht genügend. Über dies teilte mir Reslan mit: "Unter besten Umständen haben wir zwei oder drei Tage in der Woche fließend Wasser zur Verfügung. [...] In Kufrrai erhalten wir nur im Winter Wasser und im Sommer sitzen wir immer auf dem Trockenen." Vor allem im Sommer verschärfe sich die Situation, weil es erstens weniger regnet als im Winter und noch dazu der Bedarf höher ist.

Die Wasserzufuhr ist nicht in allen Städten und Dörfern gleich gut gewährleistet. In grösseren Städten wie Ramallah erhält man mehr Wasser als in kleinen Dörfern. Aber es gibt auch Orte, die ganz ohne fließendes Wasser auskommen müssen. Heute haben 218 Städte und Dörfer, und damit 200'000 Menschen im Westjordanland keinen Anschluss an ein Wassernetz.⁸¹ Mindestens 12% der palästinensischen Haushalte müssen noch angeschlossen werden.⁸²



Öffentliche Zapfstelle, Jenin

Unterdessen gibt es auch eine palästinensische Wasserbehörde (Palestinian Water Authority), die sich aus mehreren Departementen zusammensetzt, welche jeweils für einen Bezirk zuständig sind. Zu diesen Departementen gehören die ‚Jerusalem Water Undertaking‘, ‚Bethlehem Water Authority‘, ‚Nablus Municipality Water Department‘ und ‚Hebron Municipality Water Department‘. Diese unterstehen aber der Kontrolle der Mekorot und der Militärbehörden und dürfen nur nach deren Richtlinien Wasser zu Verfügung stellen. Sie beliefern Dörfer und einige Flüchtlingslager ganz unabhängig voneinander und ohne Koordination.

Die Errichtung eines unabhängigen und selbst verwalteten Wassersystems sehen palästinensische Wasserexperten als einen wichtigen Bestandteil eines palästinensischen Staates. Doch Israel kann auf die Kontrolle über das Wasser der Westbank nicht verzichten.

Die Wasserpreise sind für die Palästinenser im Allgemeinen sehr hoch, da ein hoher Zoll auf das Wasser erhoben wird. Es wird zuerst von der israelischen Wasserverwaltung zu den palästinensischen Behörden transferiert und erst dann an die Palästinenser verkauft. Wäre nur die palästinensische Wasserbehörde beteiligt, wären die Preise nicht so hoch.⁸³

Palästinenser zahlen für einen Kubikmeter Wasser 1.20 US-Dollar, während Israelis für dieselbe Menge 40 Cents bezahlen.⁸⁴

Da die Wasser-Infrastruktur in den besetzten Gebieten lange vernachlässigt wurde, ist sie zur Zeit in einem sehr schlechten Zustand. Auf Grund undichter Leitungsrohre gehen mindestens 30% des Wassers verloren.⁸⁵

⁸⁰ <http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, Klaus Polkehn, 27.07.2004

⁸¹ <http://www.jpost.com/com/Archive/16.Nov.1999/Features/Article-3.html>, 27.07.2004

⁸² www.passia.org, 27.07.2004

⁸³ www.arij.org, Sabbah, Walid ; Isaac, Jad. Towards a Palestinian Water Policy. 1995, 25.08.04

⁸⁴ www.arij.org, Isaac, Jad. A sober Approach to the Water Crisis in the Middle East, 25.08.04

Da so viele Haushalte ohne fließendes Wasser auskommen müssen, sind im Westjordanland



Frauen ziehen Wasser aus dem Brunnen, 1983

noch viele Zisternen vorhanden. Die meisten palästinensischen Familien haben auch einen Auffangbrunnen vor dem Haus, in welchem Regenwasser gespeichert wird. Selbst Familien mit Wasseranschluss besitzen einen Brunnen wegen der unregelmässigen Wasserversorgung in den trockenen Monaten.⁸⁶ Wenn die Wasserhähne in den besetzten Gebieten zugezogen werden, sind die Brunnen eine Alternative.

Das Regenwasser wird auf dem Dach aufgefangen und in einem Rohr direkt zum Speicherplatz im Boden geleitet. Dieses Wasser dient hauptsächlich zum Trinken. Das Problem ist, dass das Regenwasser auf dem Dach und am Boden durch Faktoren wie zum Beispiel Exkremente von Vögeln verschmutzt wird, wie ich von Reslan weiss.

Vom Regenwasser kann man in diesem Gebiet praktisch nur in den niederschlagsreichen

Wintermonaten leben. Im Sommer, aber zum Teil auch im Winter, fällt nicht genügend Regen. Wenn dann auch kein Wasser aus der Leitung kommt, haben die Menschen keine andere Wahl, als das elementare Gut aus Tankwagen privater Unternehmer für viel Geld zu beziehen. Die Händler wiederum kaufen das Wasser von den palästinensischen Wasserbehörden, den israelischen Siedlern und privaten palästinensischen Quellenbesitzern in der Westbank⁸⁷ und verkaufen es an die zurück, die eigentlich über diesem Grundwasser leben. Dieser Wassermarkt ist weder überwacht noch geregelt, weswegen die Verkäufer die Preise sehr hoch ansetzen können. Ein Kubikmeter Wasser aus der Wasserleitung kostet viel weniger, verglichen mit derselben Wassermenge aus dem Tank.⁸⁸

Zu diesem Problem berichtete mir Reslan Issa: „Ich muss jede Woche 150 NIS (New Israeli Shekel) für Wassertanks bezahlen, das macht 8% meines Monatslohns aus. Aus diesem Grund kann ich auch meinen kleinen Garten nicht bewässern.“

5.1.4 Die Siedler

Die ersten Siedlungen entstanden 1967 nach dem Sechstagekrieg und kamen somit als zusätzlicher Wasserverbraucher im Westjordanland hinzu.

Manche Siedler sind religiös-nationalistisch motivierte Leute und wollen das gesamte Gebiet Palästinas unter jüdische Kontrolle bringen, mit der Aussicht auf ein „Grossisrael“. Aus strategischen und sicherheitlichen Gründen besiedeln sie die besetzten Gebiete, um die Rückgabe des Landes an die Palästinenser zu verhindern.

⁸⁵ <http://www.passia.org/publications/bulletins/water-eng/index.htm>, 7.01.05

⁸⁶ <http://www.jpost.com/Archive/16.Nov.1999/Features/Article-3.html>, 27.07.2004

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ www.arij.org, Sabbah, Walid ; Isaac, Jad. Towards a Palestinian Water Policy. 1995, 25.08.04

Die meisten Siedler aber wohnen in den besetzten Gebieten, da dort für sie die Mieten sehr niedrig, eine gute Infrastruktur und niedrige Wasserpreise vorhanden sind.⁸⁹

Von der israelischen Regierung wurden die Siedler fast immer unterstützt, wenn nicht sogar gefördert. Anfänglich wurden ihre Bestrebungen nur widerwillig akzeptiert, aber als im Jahre 1977 die rechtsgerichtete Likud-Partei an die Macht kam, erhielten die Siedler stärkeren Beistand. Seither stieg die Zahl der Siedlungen stark an.⁹⁰ Heute leben etwa 202'000 Siedler im Westjordanland.⁹¹

Für die israelischen Siedlungen wurden in den letzten Jahren in grossem Masse neue Tiefbrunnen gebaut. Zwischen 1967 und 1995 erhielten sie 32 neue Brunnen (laut Ines Dombrowsky sogar 36 bis zum Jahr 1989), und zwar 100 bis 600m tiefe. Zur gleichen Zeit erhielten die Palästinenser, deren Anzahl ungefähr das Zwölfwache beträgt, 23 Bewilligungen zum Bohren von Brunnen von einer Tiefe zwischen 60 und 150m. Da in letzter Zeit viele neue Siedlungen entstanden, haben sich diese Zahlen zwischenzeitlich weiter zu Ungunsten der Palästinenser verändert.⁹² Nach palästinensischen Angaben trocknen ihre flacheren Brunnen aus, weil die Israelis zu tief bohren und den Grundwasserspeichern zu viel Wasser entnehmen.⁹³

Das den Siedlern bereitgestellte Wasser kommt hauptsächlich aus den Aquiferen unter der Westbank. Nur ein kleiner Teil wird aus dem israelischen Wasserversorgungssystem bereitgestellt.⁹⁴

Auf jeden Fall ist die Wasserversorgung für die Siedler immer gewährleistet und ihrem Verbrauch sind nur wenige Grenzen gesetzt. Zudem wird das Wasser auch noch subventioniert. Für den häuslichen Gebrauch zahlt ein Siedler für dieselbe Wassermenge einen Drittel des Preises, den ein Palästinenser zahlt. Aus diesen Gründen ist der Wasserverbrauch in den Siedlungen sehr hoch, höher als derjenige der Israelis im Kernland.

Der Pro-Kopf-Verbrauch eines Siedlers beträgt etwa das Fünffache des Verbrauchs eines Palästinensers.

Da die Siedlungen an sich völkerrechtlich illegal sind, lässt sich daraus schliessen, dass deren Wasserversorgung mit Wasser aus den besetzten Gebieten auch illegal ist.⁹⁵

„Die Siedlungen befinden sich oft in unmittelbarer Nähe zu palästinensischen Dörfern und werden fast immer auf Hügeln erbaut, um ihnen einen Wehrdorfcharakter zu verleihen. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man in Betracht zieht, dass viele Siedlungen umzäunt, ihre Bewohner bewaffnet und die Siedlungen untereinander (...) durch ein dichtes Strassennetz, unter Umgehung der palästinensischen Städte und Dörfer, verbunden sind.“⁹⁶

Trotz dieser Abgrenzung leben die Siedler und Palästinenser zum Teil nur einen Steinwurf weit voneinander entfernt. Von den palästinensischen Dörfern aus sieht man die Siedlungen, und ohnehin sind die grünen Oasen in der steinigen Landschaft nicht zu übersehen. Die Palästinenser sehen die planschenden Leute im Swimmingpool, die grünen Rasenflächen, oder wie sorglos Autos gewaschen werden. Auch Reslan Issa erzählt: „Es ist ein sehr unangenehmes Gefühl, die grünen Gärten der Siedler zu sehen und deren Kinder, die sich im

⁸⁹ Rotter, Gernot; Fathi Schirin. Nahost Lexikon. Heidelberg 2001. S. 288, 289

⁹⁰ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 23

⁹¹ <http://www.passia.org/publications/bulletins/water-eng/index.htm>, 7.01.05

⁹² <http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, Klaus Polkehn 27.07.2004

⁹³ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 22

⁹⁴ www.arij.org, Sabbah, Walid ; Isaac, Jad. Towards a Palestinian Water Policy. 1995, 25.08.04

⁹⁵ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 24, 25

⁹⁶ Rotter, Gernot; Fathi Schirin. Nahost Lexikon. Heidelberg 2001. S. 288

Schwimmbad vergnügen. Denn gleichzeitig haben wir kein Wasser, um zu trinken, und unsere Kinder müssen warten, bis sie vielleicht ein Mal im Monat ein Bad besuchen können.“ Die Palästinenser nennen hauptsächlich die Siedlungen als Ursache für ihre Unzufriedenheit,⁹⁷ und es wird gesagt, dass die Siedlungen und der übertriebene Wasserverbrauch die Hauptgründe für die Gewalt im Nahen Osten sind.⁹⁸

Von Pamela habe ich folgendes erfahren: „Ich habe ein Dorf in der Nähe von Bethlehem besucht, wo die Errichtung einer neuen Siedlung die Strömung einer Quelle unterbrach, so dass jetzt viel weniger Wasser aus ihr rausfließt. Und was noch fließt, ist dreckig. Der Weinberg, der mit diesem Wasser bewässert wurde, ist heute zerstört.“

Meistens befinden sich die Siedlungen (und militärischen Stützpunkte) aus strategischen Gründen Nahe der Grundwasserquellen. Sie liegen auch in den besten Regionen für die Bohrungen der Brunnen. Israel will die Siedlungen daher sicher nicht aufgeben, sondern das betroffene Gebiet in Israel eingliedern. Dies spielt bei der Gebietsaufteilung zwischen Palästinensern und Israel eine Rolle.⁹⁹

5.1.5 Wasser in der Intifada



Beschädigtes Leitungsrohr nach israelischer Invasion, Jenin 2002

Seit dem Beginn der Intifada im Herbst 2000 bekämpfen sich Palästinenser und Israelis wieder stärker. In Konflikten spielt das Wasser meist auch eine wichtige Rolle, denn die Wasser-Infrastruktur könnte angegriffen werden. Es muss aber nicht unbedingt Gewalt angewendet werden. In Israels Fall reicht es, die Wasserzufuhr an die Palästinenser zu stoppen. Es gab bereits solche Drohungen im Versuch, der Intifada ein Ende zu setzen. Im Allgemeinen ist die Wassersituation in diesem Gebiet jedoch so heikel, dass das israelisch-palästinensische Wasserkomitee auch während der Intifada zusammenarbeitet und beide Konfliktparteien warnt, die Wasserinfrastruktur nicht zu beschädigen, da das palästinensische und israelische Wassersystem eng miteinander verbunden sind und somit beide Seiten Schaden nehmen würden.¹⁰⁰

Die Wiederbesetzung des Westjordanlandes hat verheerende Auswirkungen. Zum einen, weil doch schon Teile der Infrastruktur beschädigt wurden. Im Oktober 2002 waren seit mehreren Monaten mehr als eine halbe Million Palästinenser von der Wasserversorgung abgeschnitten. Auch wurden die Reparaturen an Pumpen und Wasserleitungen durch militärische Eingriffe verzögert oder sogar verhindert.¹⁰¹

Viele Palästinenser haben wegen der Intifada ihre Arbeitsstelle verloren und haben kein geregeltes Einkommen mehr, da sie wegen den Ausgangssperren ihren Arbeitsplatz nicht erreichen können. Wegen der Geldnot können sie sich das Wasser aus dem Tank nicht mehr leisten. Nach einem Bericht der israelischen Menschenrechtsorganisation ‚B’Tselem‘

⁹⁷ Ebd, S. 286

⁹⁸ http://www.menschen-recht-wasser.de/downloads/2_5_2_wasser-nahost.pdf, 27.07.2004

⁹⁹ <http://www.friedenskooperative.de/ff/ff98/3-22.htm>, Stephan Libiszewski, 25.08.04

¹⁰⁰ <http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, Klaus Polkehr, 27.07.04

¹⁰¹ http://www.menschen-recht-wasser.de/downloads/2_5_2_wasser-nahost.pdf, 27.07.2004

überschreiten deswegen die Frauen und Kinder dieser Familien gesperrte Strassen und füllen Flaschen und Kanister mit Wasser aus den Bächen und Quellen.¹⁰²

Die verhängten Ausgangssperren verursachen auch, dass selbst die Tanklastwagen nicht in die besetzten Gebieten gelangen können oder mit Verzögerung eintreffen.¹⁰³

Auf der anderen Seite warf Effi Eitam, der damalige israelische Minister für Infrastruktur, im Oktober 2002 den Palästinensern vor, eine „Wasserintifada“ gegen Israel zu führen. Sie würden nämlich absichtlich keine Kläranlagen bauen, um so das Grundwasser Israels zu verschmutzen.¹⁰⁴

Dieser Vorwurf ist nur schon aus dem Grund absurd, weil Israels Grundwasser auch dasjenige der Palästinenser ist.

Mit der Errichtung der sogenannten „Sicherheitsmauer“, welche die Palästinenser von Israel trennen soll, verschärfte sich die Lage der Palästinenser zusehend. Pamela beschreibt die Situation folgendermassen: „Die schlimmste Art, wie Israel im Moment das Wasser stiehlt, ist durch die Apartheid-Mauer.“ Sie erklärt, dass die Mauer tief ins Innere des palästinensischen Gebietes gebaut wurde, um, neben vielen anderen Gründen, die Siedlungen Kedumim und Ariel zu annektieren. Diese Siedlungen seien über den wichtigsten Grundwasserspeichern der Westbank gebaut. „Viele der wichtigsten Quellen in der Westbank befinden sich östlich der Grünen Grenze, die Israel und Palästina trennt. Israel hat die Mauer nicht nur gebaut, um Land zu annektieren, sondern auch um sich viele dieser Quellen anzueignen. So kann es das Wasser sowohl nach Israel als auch in die Siedlungen leiten. Die Mauer ist nicht nur eine Apartheid-Mauer, sondern auch eine Wassermauer.“ Die palästinensischen Dörfer Falameya und Qalqilia hätten wegen der Mauer ihre Hauptwasserversorgung verloren und in Jayyous seien aus demselben Grund sechs von sieben Brunnen annektiert oder zerstört worden. Im Ganzen sollen so 122'000 Menschen in der Westbank ihre Wasserversorgung verloren haben.

5.2 Der Gazastreifen

Auch im Gazastreifen ist die Situation heikel, jedoch auf eine andere Art als im Westjordanland. Rein strategisch gesehen ist die direkte Kontrolle über das Gebiet für Israel nicht so wichtig und bringt auch keine nennenswerten Vorteile bezüglich der Kontrolle über das Grundwasser. Denn hier fliesst dieses im Gaza-Küsten-Aquifer von Israel in palästinensisches Gebiet, Israel kann so oder so über die Wassermenge bestimmen, die in den Gazastreifen abfließt. Israel hatte vom Gaza-Aquifer nie grossen Gebrauch gemacht und der Aquifer wurde „nie als Teil Israels Wassersektor angesehen.“¹⁰⁵

Im Gazastreifen stellt sich nicht das Problem der unterschiedlichen Wasserverteilung wie in der Westbank, sondern es ist die Überbevölkerung des kleinen Gebietes. Schon 1967 war die Gegend zu stark besiedelt, weil viele Palästinenser bei der Staatsgründung Israels hierher flüchteten. Seither ist die Bevölkerung wegen der hohen Geburtenrate stark angestiegen, heute ist der Gazastreifen einer der am dichtesten besiedelten Regionen der Erde. Man kann sich vorstellen, dass aus diesem Grund der Druck auf die Wasserressourcen enorm hoch ist.¹⁰⁶

¹⁰² <http://www.jpost.com/com/Archive/16.Nov.1999/Features/Article-3.html>, 27.07.04

¹⁰³ http://www.menschen-recht-wasser.de/downloads/2_5_2_wasser-nahost.pdf, 27.07.2004

¹⁰⁴ Wasserstein, Bernard. Israel und Palästina. München 2003. S. 83

¹⁰⁵ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 25-27

¹⁰⁶ Ebd.

Da es hier keine verlässlichen Flüsse oder Quellen gibt, ist die Region vollständig auf einen Grundwasserspeicher, den Gaza-Küsten-Aquifer, angewiesen. Auch fällt hier weniger Regen als im Westjordanland.¹⁰⁷

Zwar wurden auch in Gaza Einschränkungen von Israel vorgenommen, aber lange nicht im Ausmass wie in der Westbank. Hier sind vor allem die zu hohen Preise für die Bewässerungslandwirtschaft das Problem.¹⁰⁸ Die Palästinenser des Gazastreifens dürfen mehr Wasser verbrauchen, was bei der grossen Bevölkerungszahl zu einer Übernutzung der Grundwasserspeicher führt. Die Wasserentnahme wird zu 25-50% überschritten, was heisst, dass die Grundwasserspeicher um diesen Betrag nicht mehr wiederaufgefüllt werden können. Vor allem seit 1994, als ein Teil des Gazastreifens unter palästinensische Kontrolle fiel, wurden viele neue Brunnen gebaut und somit die Entnahme erhöht.¹⁰⁹

Aber der Pro-Kopf-Verbrauch ist im Gazastreifen trotzdem sehr tief, etwa sechsmal geringer als der in Europa und Israel. Den 1,2 Millionen Palästinensern stehen im Jahr 144 Millionen Kubikmeter Wasser zu Verfügung.¹¹⁰

Die verfügbare Wassermenge wird auch durch die Brunnen auf israelischer Seite und das Stauen des Wadi¹¹¹ Gaza verringert.

Das zweite grosse Problem, das den ganzen Küsten-Aquifer betrifft, ist die schlechte Qualität des Wassers. Wie schon in Kapitel 3.2 erwähnt, ist das Grundwasser versalzt, da Meerwasser in die Aquifere dringt.

Wie im Westjordanland trägt die ungenügende Abwasserbehandlung zur schlechten Qualität bei. 60% der Haushalte sind nicht an ein Abwassersystem angeschlossen, und so kann das in die Natur gelassene Abwasser durch den Boden ins Grundwasser sickern.¹¹²



Kontaminierter Fluss

Ein grosser Teil des in Gaza bereitgestellten Trinkwassers ist deswegen nach internationalen Richtlinien von ungenügender Qualität. Die Chlorid-, Fluorid- und Nitratwerte sind viel zu hoch. Doch es ist nicht nur das Trinkwasser betroffen, sondern auch die landwirtschaftliche Produktion, weil mit unreinem Wasser bewässert wird.¹¹³

Die Folge des verschmutzten Wassers sind gesundheitliche Schäden; die Zahl von Nieren- und Lebererkrankungen ist sehr hoch.¹¹⁴

Im Gazastreifen leben etwa 6000 Siedler in 14 Siedlungen. Auch diesen gewährt Israel einen sicheren Zugang zu Trinkwasser.¹¹⁵ Nach palästinensischen Angaben bohren die Siedler tiefe Brunnen und verkaufen dann das Wasser über die Mekorot an die palästinensischen Flüchtlinge.

¹⁰⁷ http://www.nahost.mindwiki.de/spenn_Gaza, Dirk Spenn, 15.11.2004

¹⁰⁸ Dombrowsky, Ines. Wasserprobleme im Jordanbecken. Frankfurt am Main. 1995. S.89

¹⁰⁹ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 25-27

¹¹⁰ NZZ, 18.8.1999

¹¹¹ Wadi: temporär trockenes Flussbett

¹¹² Dombrowsky, Ines. Wasserprobleme im Jordanbecken. Frankfurt am Main. 1995. S.89

¹¹³ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 25-27

¹¹⁴ <http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, Klaus Polkehn 27.07.2004

¹¹⁵ Rotter, Gernot; Fathi Schirin. Nahost Lexikon. Heidelberg 2001. S. 287

Selbst wenn nur die Palästinenser alleine den Aquifer nutzen würden, wäre die Situation dramatisch.¹¹⁶

5.3 Israel



Der Dan

Länder oder Regionen mit Wasserproblemen kann man in zwei Kategorien einteilen. Es gibt Staaten, in welchen es genug Wasser hat, die Wasserversorgung jedoch wegen der schlechten Infrastruktur nicht funktioniert. In Israel ist dies genau umgekehrt: Die Wasserversorgung ist zwar gewährleistet, aber das Wasser ist knapp. Seit 1990 leidet Israel an Wassermangel. Wassermangel bedeutet, dass einem Einwohner pro Jahr weniger als 1000 Kubikmeter Wasser zu Verfügung stehen. In Israels Fall

sind es 500 Kubikmeter.¹¹⁷

Wegen des Bevölkerungswachstums, das hauptsächlich durch Immigration ausgelöst wird, steigt der Wasserverbrauch in Israel kontinuierlich und der Druck auf die Wasserressourcen wird dadurch immer stärker. Seit einigen Jahren bezieht Israel mehr Wasser aus den westlichen und nordöstlichen Aquiferen sowie dem Küsten-Aquifer, als wiederaufgefüllt werden kann.

Auch der See Genezareth, der das grösste Süsswasserreservoir der Gegend bildet, erreichte im Jahre 2001 ein Rekordtief. Sein Wasserspiegel sank 215 m tief unter den Meeresspiegel. Der Hauptgrund dafür war die zu hohe Wasserentnahme durch den National Water Carrier. Die Mekorot musste dann die Wasserentnahme reduzieren. Israel bestimmte über Jahre hinweg eine „rote Linie“, die nicht unterschritten werden durfte. Weil aber trotzdem immer zuviel Wasser entnommen wurde, wurde sie immer weiter nach unten korrigiert.

Auch die Wasserqualität in Israel ist nicht immer sehr gut. Laut der ehemaligen israelischen Umweltministerin Dalia Itzik waren im Jahr 2000 40% des Wassers, das für Israelis und Palästinenser bereitgestellt wurde, wegen der Verschmutzung nicht trinkbar.¹¹⁸



Der National Water Carrier

Shraga Elam, ein in der Schweiz lebender Israeli, sagt: „Durch die ganze schmutzige Umweltpolitik ist die Wasserqualität in gewissen Regionen dermassen schlecht, dass ich eigentlich selten wage, Wasser ab der Röhre zu trinken. [...] immer wieder gibt es Meldungen, dass in dieser und jener Gegend das Wasser durch verschiedene Faktoren kontaminiert ist. Zum Beispiel durch Gifte, die man hemmungslos braucht.“

Weiter habe ich erfahren, dass man in Israel schon immer sehr stolz auf die Landwirtschaft war. Denn die zionistische Bewegung konnte durch ihre aussergewöhnlichen Agrikulturleistungen demonstrieren, wie fortschrittlich und wie stark sie mit dem Boden verwurzelt war.

¹¹⁶ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 25-27

¹¹⁷ <http://www.helvetas.ch>, Wasser-Factsheet, 2004

¹¹⁸ Wasserstein, Bernard. Israel und Palästina. München 2003. S. 77

Daher ist der bedeutendste Wasserverbraucher in Israel die Landwirtschaft. Sie konsumiert 66 bis 72% der gesamten Nutzung.¹¹⁹ Dies ist auch durch die starke Agrarlobby in der israelischen Regierung zu erklären. Die gesamte Wasserpoltik wird vom Landwirtschaftsminister bestimmt, der gleichzeitig im Vorstand der Mekorot sitzt.

Aber in einer dermassen trockenen Gegend verschlingt die Landwirtschaft nun mal viel Wasser. Deshalb wurden neue Bewässerungsmethoden entwickelt, wie zum Beispiel die Tröpfchenbewässerung. Für diesen Fortschritt wurde Israel international bekannt und gelobt.¹²⁰ „Es hat irgendwie zum nationalen Bewusstsein und Stolz gehört, dass wir mit dem Wasser umgehen können“, sagt Elam.

Aber so gut Israel das Wasser in der Landwirtschaft einsetzen und sparen kann, so verschwenderisch ist es durch die Wahl, was es damit bewässert. Denn es baut vor allem wasserintensive Kulturen, wie Orangen, Tomaten, Avocados und Melonen an.¹²¹

Shraga Elam erinnert sich, dass vor allem in der Anfangszeit des israelischen Staates der Anbau von Orangen weit verbreitet war. Diese Zitrusfrucht sei eines der wichtigsten Exportgüter gewesen. Erst in den letzten zwanzig Jahren sei der Handel zurückgegangen, da einerseits die Konkurrenz in Europa, wie Italien und Spanien, stärker geworden sei. Andererseits „fing Israel in den achtziger Jahren an, in grösserem Stil landwirtschaftlichen Boden in Bauland umzuzonen, und entsprechend verschwanden viele dieser Plantagen. An Orten, die ich als Orangerhaine kenne, stehen jetzt Hochhäuser.“

Vor allem brauchen die Kulturen in solch trockenen Gebieten enorm viel Wasser. So wird im Grunde genommen aus dieser regenarmen Gegend „teures Wasser nach Europa exportiert“. Rein ökonomisch könnte man argumentieren, dass sich für Israel die wasserintensive Landwirtschaft gar nicht lohne, denn diese beansprucht über die Hälfte seines Trinkwassers, macht aber nur 2% des Bruttosozialproduktes aus.¹²² Mit ein Grund dafür, dass Israel diese Art von Landwirtschaft betreibt, ist die starke Subventionierung des Wassers, die durch die Agrarlobby erzielt wurde.

Wegen der Wasserknappheit gibt es auch innerhalb der israelischen Gesellschaft Konflikte um das kostbare Gut. Seit 1989 reduziert die Regierung die Wassermenge für die Landwirtschaft.¹²³ Wenn infolge von Dürreperioden die zur Verfügung stehende Menge eingeschränkt ist, wird vor allem ihr das wertvolle Nass entzogen. Die Bauern klagen dann darüber, dass man es ihnen abstelle, währenddem es in den Städten uneingeschränkt fliesse.

Das israelische Aussenministerium hat einen Bericht über „Israels chronisches Wasserproblem“ veröffentlicht, in dem es darum geht, dass den Ressourcen in den letzten Jahren viel zu viel Wasser entnommen wurde und man sich gegenwärtig in einer ernsten Lage befinde.

Es wird jedoch angenommen, dass der israelische Wasserbedarf bis zum Jahre 2020 um 60% zunehmen wird. Trotz dieses Zuwachses und der damit ansteigenden Knappheit soll der Wasserverbrauch eines Einwohners gleich hoch bleiben. Deshalb wird sich Israel bemühen, weiter sparsame Bewässerungstechniken zu entwickeln.¹²⁴ Dazu gehören die Wiederverwendung von geklärtem Abwasser der Haushalte in der Landwirtschaft, Entsalzung

¹¹⁹ Dombrowsky, Ines. Wasserprobleme im Jordanbecken. Frankfurt am Main. 1995. S. 73

¹²⁰ <http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, Klaus Polkehn, 27.07.2004

¹²¹ Ebd.

¹²² Wasserstein, Bernard. Israel und Palästina. München 2003. S. 79

¹²³ Shapland, Greg. Rivers of Discord. London 1997. S. 51

¹²⁴ http://www.menschen-recht-wasser.de/downloads/2_5_2_wasser-nahost.pdf, 27.07.04

von Meerwasser und der Import von Wassertanks aus der Türkei.¹²⁵ Aber es ist vorauszu-
ahnen, dass sich die Wasserknappheit immer weiter verschärfen wird.

5.4 Wasserverteilung zwischen Palästinensern und Israelis

Die Angaben über den Wasserverbrauch der Israelis und Palästinenser variieren zum Teil.
Ein Grund dafür kann sein, dass es auch innerhalb beider Gebiete regionale Unterschiede
gibt. Ich fasse daher aus allen Daten, die mir zu Verfügung stehen, zusammen.

Verbrauch pro Kopf und Jahr in Kubikmetern (Landwirtschaft, Industrie, Trinkwasser)

Israel: Die Angaben gehen hier von 360 m³ - 390 m³.

Palästinensische Gebiete: Die meisten Quellen nennen 100 m³ - 110 m³.

Das israelisch-palästinensische Forschungs- und Informationszentrum nennt für den Pro-
Kopf-Verbrauch Israels sogar 447 m³ im Jahr und für die Palästinenser 85 m³.¹²⁶
In Israel werden 72% für die Landwirtschaft genutzt, 22% für die Haushalte und 5% für die
Industrie. In Palästina gehen 75% in die Landwirtschaft und 25% in die Haushalte.¹²⁷

Verbrauch pro Kopf und Tag in Litern (Haushalte)

Israel: Die Zahlen liegen zwischen 230 und 350 Litern.

Palästinensische Gebiete: Die Zahlen liegen zwischen 45 und 70 Litern. Hier gibt es regional
grosse Unterschiede.

Siedler: 330 Liter¹²⁸

Der Pro-Kopf-Verbrauch Israels ist höher als derjenige der Schweiz. In der Schweiz liegt er
bei 162 Liter pro Person und Tag.¹²⁹ Man muss aber berücksichtigen, dass der Bedarf aus
klimatischen Gründen in Israel höher ist.

Entnahme aus den Westbank-Aquiferen

Um das Wasserdefizit auszugleichen, bezieht Israel unterdessen als Besetzer der Westbank
483 Millionen Kubikmeter Grundwasser. Die Palästinenser erhalten von diesem Wasser nur
118 Millionen Kubikmeter. Israel bezieht heute einen Viertel seines gesamten Wasserver-
brauchs aus dem Westjordanland, die Golanhöhen dazugezählt, ist es mehr.¹³⁰

¹²⁵Wasserstein, Bernard. Israel und Palästina. München 2003. S. 81

¹²⁶http://www.menschen-recht-wasser.de/downloads/2_5_2_wasser-nahost.pdf, 27.07.04

¹²⁷Dombrowsky, Ines. Wasserprobleme im Jordanbecken. Frankfurt am Main. 1995. S. 104

¹²⁸<http://www.staytuned.at/sig/0021/32892.html>, 3.02.05

¹²⁹<http://www.eawag.ch/news/trinkwasser/verbrauch.html>, 6.01.05

¹³⁰NZZ, 28.10.2003. S. B5

Tabelle: Palästinensische und israelische Nutzungen des Mountain-Aquifers in Mio. Kubikmeter pro Jahr

Aquifer	Potenzial	Palästinenser	Israelis	Siedler
Weslicher Aquifer	362	22	340	10
Nordöstlicher Aquifer	145	42	103	5
Östlicher Aquifer	172	54	40	50
Gesamt	679	118	483	65

Quelle: <http://www.passia.org/publications/bulletins/water-eng/index.htm>, 7.01.05

6. Zusammenfassung

Israel und Palästina liegen in einem semiariden, also sehr trockenen, Gebiet.

Die verfügbaren Wasserressourcen sind sehr knapp. Das einzige Flusssystem, der Jordan, ist klein und noch dazu ist es durch seine Lage sehr komplex. Denn es liegt in verschiedenen und politisch umstrittenen Gebieten. Jordanien, Israel, der Libanon, Syrien und die besetzte West Bank streiten um das wenige Wasser.

Die Grundwasserressourcen sind ein Streitpunkt zwischen Israel und den Palästinensern. Es gibt zwei Grundwassersysteme, von welchen eines an der Mittelmeerküste unter Israel und dem Gazastreifen liegt und das andere zum grössten Teil unter der Westbank. Die Grundwasserspeicher sind gefährdet durch eine viel zu hohe Entnahme und die Umweltverschmutzung.

Es hat sich gezeigt, dass Wasser für die Staatsgründung Israels ein sehr wichtiger Faktor war. Es wurden viele Pläne ausgearbeitet, um die Ansiedlung von Immigranten und die Nutzbarmachung landwirtschaftlicher Flächen zu ermöglichen.

Heute befindet sich die Region in einer kritischen Lage. Sie ist dicht besiedelt, was einen hohen Druck auf die Wasserressourcen bedeutet.

In Israel hat die Knappheit dazu geführt, dass in der früher so wichtigen Landwirtschaft in trockenen Zeiten am meisten gespart wird. Israel bezieht aber seit dem Sechstagekrieg einen grossen Teil seines Wassers ausserhalb seiner Grenzen von 1967. Es nutzt 85% der Wasservorkommen in den palästinensischen Gebieten. Dieses Wasser deckt 40% seines gesamten Wasserverbrauchs.

Die Zahlen des Wasserverbrauchs zeigen, dass die Verteilung zwischen Israelis und Palästinensern ungleich ist. Ein Israeli braucht etwa 300 Liter pro Tag, während einem Palästinenser durchschnittlich 60 Liter zu Verfügung stehen. Der Verbrauch der Palästinenser wird durch Regelungen und Vorschriften stark eingeschränkt. So können sie das Wasser selbst innerhalb der eigenen Grenzen nicht richtig nutzen und müssen sich mit Regenwasser behelfen, oder das Wasser zu hohen Preisen von Privatunternehmen kaufen. Die Wasserversorgung aus Israel funktioniert nur unregelmässig. Der Wassermangel in den palästinensischen Gebieten ist auch politisch zu begründen.

Die Wassersituation wird in Zukunft wegen erhöhtem Bedarf und immer besserem Lebensstandard noch brisanter werden, und wird auch bei der Staatsgründung Palästinas eine wichtige Rolle spielen.

Die beiden Seiten werden miteinander kooperieren müssen, um das Problem gemeinsam in den Griff zu bekommen. "Wenn das gemeinsame Management nicht institutionalisiert wird, können lebenswichtige Speicherkapazitäten verloren gehen und die Wasserqualität bleibend geschädigt werden – zum Schaden zukünftiger israelischer wie auch palästinensischer Generationen. Deshalb haben beide Seiten nur die Wahl zwischen einer Niederlage – sofern sie nicht zusammenarbeiten, und einem möglichen Sieg – wenn sie es tun."¹³¹

¹³¹ Wasserstein, Bernard. Israel und Palästina. München 2003. S. 84

7. Schlusswort

Ich habe mit dieser Arbeit eine genauere Vorstellung des Wasserproblems in Israel/Palästina erhalten und einiges über mich selbst erfahren. Es wurde mir einmal mehr bewusst, wie gut es uns hier in der Schweiz bezüglich der Wasserversorgung geht.

Vor allem durch den Kontakt zu meinem Onkel erhielt ich einen näheren Bezug zu dieser Angelegenheit. Da ich ihn und die Umgebung dort kenne, konnte ich mir alles gut vorstellen. Zumal die meisten Bücher zu diesem Thema schon vor fast zehn, zum Teil sogar mehr Jahren verfasst worden und die Daten veraltet sind, habe ich viele Informationen dem Internet entnommen. Dabei machten es mir die verschiedenen Zahlenangaben nicht immer leicht, da diese manchmal auseinandergehen und die Richtigkeit schwierig abzuschätzen ist.

Auf viele Bereiche dieser Problematik konnte ich nicht eingehen. An dieser Stelle möchte ich auf die Flüchtlingslager verweisen, in welchen die Situation äusserst dramatisch ist.

Ich hoffe, dass ich mit meiner Arbeit auf diesen wichtigen Aspekt des Nahostkonfliktes aufmerksam machen konnte. Möglicherweise trägt dies zur besseren Verständnis der Spannungen in der Region bei.

Literaturverzeichnis

Bücher

- Applied Research Institute-Jerusalem: The Status of the Environment in the West Bank. Bethlehem 1997
- Dombrowsky, Ines: Wasserprobleme im Jordanbecken. Perspektiven einer gerechten und nachhaltigen Nutzung internationaler Ressourcen. Frankfurt am Main 1995
- Kally, Elisha: Water and Peace. Water Resources and the Arab-Israeli Peace Process. Tel Aviv 1993
- Mull, Rolf & Holländer, Hartmut: Grundwasserhydraulik und -hydrologie. Heidelberg 2002
- Rotter, Gernot & Fathi, Schirin: Nahost Lexikon. Der israelisch-palästinensische Konflikt von A bis Z. Heidelberg 2001
- Shapland, Greg: Rivers of Discord. International Water Disputes in the Middle East. London 1997
- Shiva, Vandana: Der Kampf um das blaue Gold. Ursachen und Folgen der Wasserverknappung. Zürich 2003
- Wasserstein, Bernard: Israel und Palästina. Warum kämpfen sie und wie können sie aufhören? München 2003

Internet

- ARIJ: Applied Research Institute-Jerusalem
<http://www.arj.org>, 25.08.04
- ATTAC
<http://www.staytuned.at/sig/0021/32892.html>, 3.02.05
- Brot für die Welt, Frank Kürschner-Pelkmann
http://www.menschen-recht-wasser.de/downloads/2_5_2_wasser-nahost.pdf
27.07.04>
- Das palästinensische Bildungssystem. Polkehn, Klaus
<http://www.palaestina.org/doc/kap3/k3-2-4.htm>, 27.07.04
- Die Adresse für Ausbildung, Studium und Beruf
http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Theodor_Herzl.html, 24.10.04
- Nahost-Wiki. Diplomarbeit von Dirk Spenn
<http://www.nahost.mindwiki.de>, 11.11.2004
- EAWAG. Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz
<http://www.eawag.ch/news/trinkwasser/verbrauch.html>, 6.01.05
- Geographisches Institut der Universität Bern
www.giub.unibe.ch/d/wievielregen.htm, 23.01.05>
- Gesellschaft für bedrohte Völker
http://www.gfbv.de/bestell/pogrom/texte/222_palestine.htm
- Helvetas-Wasser-Factsheets. Globale Verteilung der Süßwasserressourcen
<http://www.helvetas.ch>, 2004

Netzwerk Friedenskooperative. Libiszewski, Stephan
<http://www.friedenskooperative.de/ff/ff98/3-22.htm>, 25.08.04
PASSIA: Palestinian Academic Society for the Study of International Affairs
<http://www.passia.org>, ab 27.7.04, 7.01.05
The Jerusalem Post. The dehydrated Westbank
<http://www.jpost.com/com/Archive/16.Nov.1999/Features/Article-3.html>
Universität Münster, Homepage
<http://uni-muenster.de/PeaCon/wut/wt-92/9220801m.htm>, 2.09.04
Wasserlexikon
<http://www.wasser-lexikon.de>, 25.08.04

Zeitungen und Zeitschriften

Sonderbeilage Wasser. NZZ, 28.10.2003
Wassernot im Gazastreifen und Westjordanland. NZZ, 18.8.1999

Abbildungen

Titelblatt: <http://www.swr.de/swr2/israel/popups/wasserrohr.html>
Seite 4: <http://krisen-und-konflikte.de/palaestina/karte.jpg>, 5.01.05
Seiten 9, 17, 24: <http://www.passia.org/publications/bulletins/water-eng/index.htm>, 23.01.05
Seiten 18, 21, 23: <http://www.phg.org/campaign/photos/photos.html#>, 5.01.05
Seite 19: Frauen holen Wasser aus dem Brunnen, Foto von Annabella Elisa, 1983
Restliche Karten: <http://www.passia.org/maps.htm>, 5.01.05

Anhang

Auszüge aus dem Interview mit Shraga Elam

[...]

Elam: „[...] Die Trockenheit und Wasserknappheit in Israel ist offensichtlich, man kann gar nicht darüber hinwegsehen. Es regnet über eine sehr lange Zeitspanne nicht. Ab den Monaten April/Mai regnet es nicht mehr bis ungefähr Oktober/November. In dieser Zeit ist alles, was nicht bewässert wird, gelb [...] Es gibt Orte, die eine spezielle Bedeutung haben, weil sich dort Wasser befindet. Ein kleines Bächlein, dem man hier in der Schweiz keine Beachtung schenken würde, ist dort ein Ziel für Ausflüge.“

[...]

Nadia: „Welchen Stellenwert hatte die Bewässerung landwirtschaftlichen Bodens?“

Elam: „Man war in Israel sehr stolz auf die Landwirtschaft. Für die Bewässerung brauchte es aber sehr viel Wasser. Man konnte nicht einfach warten bis Regen fällt, wie hier in der Schweiz. Der Boden musste bewässert werden, was sehr arbeitsintensiv war. Ich erinnere mich noch, wie die Landwirte immer wieder extrem lange Wasserleitungen verlegen mussten, was einen ganzen Arbeitstag beanspruchte. Aber es gehörte einfach zum nationalen Stolz und Bewusstsein, dass wir mit dem Wasser umgehen können. Und wir haben für die Landwirtschaft auch Vieles entwickelt. [...]

In den sechziger Jahren wurde ein großes Wasserprojekt gebaut (National Water Carrier), um das Wasser vom Norden in den Süden zu leiten. Das hat mich damals als Jugendlichen nicht direkt beschäftigt, aber jeder hat diese Neuigkeit unweigerlich mitgekriegt. Dieses Projekt unterstützte die Ansicht der Israelis: ‚Die Araber, die da gewohnt haben, haben einfach nichts gemacht und wir können besser mit dem Wasser umgehen.‘ Diese Auffassung ist bis heute geblieben.

[...]

Nadia: „Wird in der israelischen Gesellschaft auf die Thematik des Wasserproblems innerhalb Israels und in Bezug auf die Palästinenser angesprochen? Steht es zur öffentlichen Diskussion?“

Elam: „Vor allem im Sommer werden im Radio Werbungen ausgestrahlt, die die Leute dazu auffordern, ihr Auto nicht zu oft zu waschen. [...]

Es gibt immer wieder Diskussionen darüber, ob es gerechtfertigt ist, dass die Landwirtschaft so stark subventioniert wird. Jedoch sind diese erst in den letzten Jahren richtig entstanden.

[...]

Ich weiss nicht, ob den Leuten bewusst ist, dass das Problem der Rückgabe der Gebiete, die seit 67 besetzt sind, mit Wasser zu tun hat. [...]

Ich glaube, das Bewusstsein, dass es nebenan noch Menschen gibt, die viel weniger Wasser haben, ist nicht groß vorhanden. Die gewöhnlichen Israelis wissen nichts über die Statistiken

des Wasserkonsums. Solche Informationen erscheinen vielleicht manchmal in den Zeitungen, aber es ist kein zentrales Thema.

[...]